

Top-Verhältnisse im verlassenen Jungfraugebiet

Als wir am 11. Juni die Tür der gemütlichen Oberaletsch-Winterhütte hinter uns schliessen, herrscht noch finstere Nacht. Ein Fussabstieg bringt uns auf den Oberaletschgletscher. Zuerst mit Tourenskis, weiter oben mit Pickel und Steigeisen besteigen wir das Aletschhorn, den ersten Viertausender unseres Projekts. Auf dem Gipfel spüre ich eine unbändige Freude.



Auf dem Aletschhorn, unserem ersten Gipfel.

Ich bin mir bewusst, dass ganze 81 weitere Gipfel auf unsere Besteigung warten, aber der Anfang ist geschafft, und ich schiebe den Gedanken an diese riesige Aufgabe erstmal auf die Seite. Der NW-Wind pfeift uns mit Böen von bis zu 70 km/h um die Ohren. An einen Start hier oben ist nicht zu denken, aber hundert Meter unter dem Gipfel, geschützt im Lee, finden wir passable Startbedingungen. Es macht mich nervös, bei diesem Wind auf über 4000 m im Lee zu starten und rauszufliegen, und ich bin sehr froh für die vielen Trainingsflüge der vergangenen Monate, in denen wir oft mit schwierigen Start- und Flugbedin-

gungen konfrontiert waren. In der Grenzzone des Lees kassiere ich unvermittelt einen grossflächigen Einklapper. Nun kommt mir meine intensive Vorbereitung zugute. Bei den Trainingsflügen flog ich bewusst möglichst oft den ADVANCE OMEGA-Wettkampfschirm. Er ist in turbulenter Luft deutlich anspruchsvoller zu kontrollieren und reagiert dynamischer auf Turbulenzen. Nun öffne ich reflexartig und ohne zu überlegen meinen gutmütigen THETA. Das Ganze hat kaum Einfluss auf meinen Puls, und ich fliege via Kranzberg auf den Jungfraufirn, wo wir auf 3200 m landen. Ein kurzer Ski-Aufstieg bringt uns zur Mönchsjochhütte. Dort werden wir vom Hüttenwart Yann Roulet und seinem Team herzlich empfangen und verdrücken kurze Zeit später eine reich garnierte Käseschnitte.



Eine feine Käseschnitte – ein Hochgenuss.



Soaren über dem Mönch – ein Moment fürs Fotoalbum des Lebens.

Am folgenden Morgen steigen wir in der Früh auf den Mönch. Wie prognostiziert ist der NW-Wind nicht mehr ganz so stark und lässt uns unterhalb des Gipfels im Luv starten. Der exponierte Startplatz ist eng, und Chrigel hilft mir beim Starten, indem er meinen Gleitschirm festhält. Beim immer noch zügigen Wind ist das für mich eine grosse Erleichterung, und ich komme gut und sicher in die Luft.

Während ich vor dem Gipfel aufsoare und aus der Luft Chrigel bei seiner Startvorbereitung beobachte, erinnere ich mich unvermittelt an früher. Oft fetzte ich als gestandener Wettkampfpilot kreuz und quer übers Berner Oberland, während mir der Frischling Chrigel tausend Meter tiefer wie ein Schatten nacheiferte. Kompromisslos manövrierte er sich so immer wieder in schwierige und gefährliche Situationen. Manchmal wagte ich kaum hin-

zuschauen, und mehr als einmal redete ich dem Teenager Chrigel ins Gewissen, vorsichtiger zu sein. Rückblickend war es sein ausserordentliches Talent in Kombination mit seinem aggressiven Flugstil und seiner Selbstreflexion, das ihn zum heutigen Piloten formte, der sich hier vor meinen Augen in kürzester Zeit startklar macht. In der Aufziehphase läuft er seinem Schirm ein paar Schritte entgegen und entzieht ihm dadurch gerade so viel Energie, dass er ihn trotz starkem Wind präzise kontrollieren kann. Dann dreht er sich aus und lässt sich ruhig und ohne sichtliche Anstrengung abheben. Das Ganze sieht spielerisch leicht aus und es ist offensichtlich, dass Starkwindstarts zu Chrigels Kernkompetenzen gehören. In diesem Moment realisiere ich, dass ich das Starten bei starkem Wind in der Vorbereitung zu wenig geübt habe. Dies, weil ich mich in dieser Disziplin bis vor gut zwei Jahrzehnten zu den kompetentesten Gleitschirmpiloten zählte, sich aber seither sowohl die Starttechnik als

auch das Flugmaterial weiterentwickelt haben. Dank Chrigels Unterstützung hat diese kleine Schwäche von mir zum Glück keinen grossen Einfluss auf unsere Leistung als Team.

Den Rest des Tages fläzen wir mutterseelenalleine auf der grosszügigen Terrasse und lassen unsere Ausrüstung in der Sonne trocknen.

Gemeinsam soaren wir über den Mönch und fliegen mit dem Wind bis unter den Fieschersattel, wo wir auf dem Ewigschneefeld landen. Nach einem Skiaufstieg auf das letzte flache Plateau unter den Sattel deponieren wir unsere Flugausrüstung und besteigen das Grosse und das Hintere Fiescherhorn. Zurück bei den Gleitschirmen machen wir einen kurzen Gleitflug unter Grosse Grünhorn. Bei perfektem Trittschnee besteigen wir diesen Gipfel ohne jeglichen Felskontakt. Anschliessend machen wir uns wiederum flugbereit. Dank unserer Skis kommen wir auch beim aktuell kräftigen Abwind sicher in die Luft. Hierzu wende ich eine Starttechnik an, die wir in der Vorbereitungsphase übten: Ich sortiere den Schirm und die Leinen wie üblich im Wind, mit dem Unterschied, dass der Schirm nicht oberhalb, sondern durch den Abwind unterhalb von mir liegt. Nun ziehe ich den Schirm gegen den Hang auf und fahre quer zum Hang los. In einem weiten Bogen drehe ich in die Falllinie, drehe den Schirm etwas verzögert mit und hebe schliesslich mit hohem Tempo sanft ab. Über imposante Gletscherabbrüche fliegen wir zur Finsteraarhornhütte. Den Rest des Tages fläzen wir mutterseelenalleine auf der grosszügigen Terrasse und lassen unsere Ausrüstung in der Sonne trocknen. Obwohl es bereits Mitte Juni ist, mag ich mich nicht erinnern, im Jungfraugebiet jemals dermassen gute Skitourenverhältnisse angetroffen zu haben. Da die Skitourensaison offiziell vorbei ist und die Hütten nicht mehr bewartet sind, haben wir das ganze Gebiet für uns. Ich fühle mich privilegiert und geniesse den Moment.



Skiaufstieg in Richtung Fieschersattel, im Hintergrund das Aletschhorn.

Matthias Lüscher ruft mich nochmals an. In einem versöhnlichen Gespräch kommen wir übereinstimmend zum Schluss, dass sein Konzept und unser Abenteuer inkompatibel sind und er daher wohl besser auf sein Filmprojekt verzichtet. Darüber bin ich nicht unglücklich. Obwohl eine Doku im Fernsehen reizvoll wäre, sind wir nicht bereit, hierfür grössere Kompromisse einzugehen und uns einschränken zu lassen.



Anflug auf die Finsteraarhornhütte im spartanischen Sitzgurt und mit vorgehängtem Notschirm.



Gemütliches Ausspannen auf der grosszügigen Terrasse der Finsteraarhornhütte.

Am Donnerstag besteigen wir das Finsteraarhorn. Es weht ein kalter NW-Wind, der die Getränke in unseren Rucksäcken gefrieren lässt. Trotzdem kommen wir gut voran und stehen bald auf dem Hugiattel. Auch das Finsteraarhorn weist die wohl besten Verhältnisse seit Jahrzehnten auf, und wir erreichen den Gipfel fast ohne Felskontakt in perfektem Trittschnee. Die Aussicht ist grandios, und immer noch entdecken wir im gesamten Gebiet keine Menschenseele. Zurück im Hugiattel lässt uns der starke Wind nicht an einen Gleitschirmstart denken, und wir fahren ab. Auf dem flachen Gletscherplateau unterhalb des Frühstückstplatz finden wir schliesslich startbare Bedingungen. Wir ziehen uns warm an, und mittels Fussstart heben wir ab in Richtung unseres nächsten Ziels, dem Monte Rosa-Gebiet. Nach einem längeren Gleitflug in Richtung Fiesch drehen wir am Distelspitz zum ersten Mal auf. Die Thermik ist gut, aber an manchen Orten erzeugt der kräftige NW-Wind unangenehme

Turbulenzen. Via Fiescheralp fliegen wir ans Wiwanihorn oberhalb von Visp. In wilder, zerrissener Thermik kämpfen wir uns an die Wolkenbasis hoch, und einmal mehr bin ich froh, den THETA zu fliegen. Schliesslich queren wir das Rhonetal zum Augstbordhorn und fliegen ins Mattertal. Dieses queren wir in Richtung Domhütte.

Viele Male führte ich Gäste auf die umliegenden Berge, und auch die eine oder andere haarsträubende Kollegentour kommt mir unvermittelt in den Sinn. Wo ich in dieser spektakulären Geländekammer auch hinschaue, werden Erinnerungen an vergangene Abenteuer und Momente wach, die ich in meinem Inneren fürs Fotoalbum des Lebens mittrage. Unvermittelt spüre ich eine tiefe Zufriedenheit und bin dankbar, dass ich die Freiheit und den nötigen Biss habe, um mein Leben nach meinen Wünschen zu gestalten. Nun drehe ich also hier zusammen mit Chrigel auf, zwar in meinem eher unbequemen Sitzgurt und den Tourenskis auf dem Schoss, aber ich erlebe ein grosses Abenteuer. Für einen kurzen Moment erlaube ich mir, in diese überwältigend schönen Emotionen einzutauchen.

Die Wolkenbasis steigt, und wir können oberhalb der Täschhütte erstmals auf 4000 m aufdrehen. Wir gleiten am Feechopf vorbei und landen unterhalb des Rimpfischsattels auf 3650 m. Die Schirme deponieren wir auf dem Sattel und stehen wenig später auf dem Rimpfischhorn. Ein kurzer Flug bringt uns vom Schirmdepot an den Fuss des Strahlhorns, und kurz darauf stehen wir auch auf diesem Gipfel. Diebisch freuen wir uns über diesen Magic Move, sind wir doch mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit die Ersten, die am gleichen Tag das Finsteraarhorn, das Rimpfischhorn und das Strahlhorn besteigen – notabene mit Tourenskis und ohne motorisierte Unterstützung. Unterhalb des Strahlhorns machen wir uns flugbereit. Wir nutzen den NW-Wind, um mit den Skis an unseren Füessen zum Gipfel hochzukiten, und fliegen anschliessend bei schönem Abendlicht und einem breiten Grinsen im Gesicht zur Monte Rosa-Hütte, wo wir gerade noch rechtzeitig zum Abendessen landen.



*Einsamer Aufstieg bei besten
Verhältnissen aufs Finsteraarhorn.*



Hochkiten in Richtung Strahlhorn



*Rechtzeitige Ankunft zum Abendessen in der Monte Rosa-Hütte, Begrüßung
durch den Hüttenwart Kilian Emmenegger.*